

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

224 (23.9.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1038181](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1038181)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaux, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel über deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 224.

Sonnabend, den 23. September 1882.

VIII. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt das neue Abonnement auf das 4. Quartal des

„Wilhelmshavener Tageblattes“ und laden wir zu recht zahlreicher Theilnahme an demselben ein.

Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ hat sich fortgesetzt einer Steigerung seiner Abonnentenzahl zu erfreuen. Sein Leserkreis vermehrte sich nicht nur hier am Ort, sondern auch auswärts in nennenswerther Weise. Dieser Erfolg soll uns ein Sporn sein, auch in Zukunft dem Inhalt des Blattes alle Sorgfalt zu widmen, damit derselbe durch Reichhaltigkeit bei vorsichtiger Sichtung stets interessanten und lesenswerthen Stoff biete. Bei Behandlung der politischen Tagesfragen leitet uns vor Allem das Streben, den rein nationalen Gedanken hoch zu halten. Treu stehend zu Kaiser und Reich werden wir stets eine gemäßigte Richtung verfolgen, ohne eine politische Sonderstellung einzunehmen. Bei politischen Wahlen behalten wir nach wie vor die Praxis lediglich objectiver Berichterstattung bei.

Noch erlauben wir uns aufmerksam zu machen, daß wir im neuen Quartal für unser Feuilleton recht spannenden und interessanten Stoff erworben haben.

Der Abonnementspreis für das Tageblatt beträgt bei freier Zustellung ins Haus M. 2,25, für Abholende M. 2 und durch die Post bezogen M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr. Für Neustadt-Gödens nimmt Hr. Kaufmann D. Bakker daselbst Abonnements entgegen.

In Folge seiner großen Verbreitung ist das Tageblatt das wirksamste Organ für Veröffentlichung von Anzeigen aller Art. Wir halten daher dasselbe den geschätzten Interessenten zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

Verlag und Redaction.

Tagesüberblick.

Berlin, 21. September. Se. Maj. der Kaiser ist gestern Nachmittag mit den Prinzen im besten Wohlsein auf Schloß Babelsberg eingetroffen.

Se. Maj. der Kaiser hat an den Oberbürgermeister von Dresden, Dr. Stübel, folgendes Schreiben gerichtet: „Als Ich Mich entschloß, beauftragte Erfüllung der Pflichten Meiner kaiserlichen Würde in der schönen Elb-Residenz

Meines königlichen Freundes zeitweilig Aufenthalt zu nehmen, durfte Ich voraussetzen, auch von den Einwohnern freundlich aufgenommen zu werden. Der Empfang, welchen Mir die Stadt Dresden im Wettstreit mit den von Mir berührten Orten bereitet, hat jedoch alle meine Erwartungen weit übertroffen. Der reiche, ebenso geschmackvolle wie sinnige Schmuck von Häusern und Straßen, der wiederholte jubelnde Ruf der zahlreich auch vom Lande herbeigeeilten Bevölkerung, die umfassende Theilnahme an großartigen im nationalen Geiste und mit künstlerischem Geschick ausgeführten Festzügen, die herzliche Begrüßung der in beträchtlicher Anzahl versammelten Kriegervereine können Mich nicht zweifeln lassen, daß die in bewährter Liebe zu ihrem angekommenen Fürstenhause zugleich für die Herrlichkeit unseres deutschen Vaterlandes warm schlagenden Herzen ihrer Treue und Anhänglichkeit an Kaiser und Reich einen überströmenden Ausdruck haben verleihen wollen. Die sprechenden Zeugnisse eines überzeugungsvollen Patriotismus haben Mich tief gerührt und mit innigstem Danke erfüllt; Ich fühle mich in der Zuversicht bekräftigt, daß im sächsischen Lande, wo ich zu meiner aufrichtigen Freude huldigende Kundgebungen eines lebensvollen Nationalsinnes schon oft erfahren, des Reiches Zukunft in den Gemüthern fest und dauernd gesichert ist. In diesem wohlthuenden Vertrauen wird die frohe Erinnerung an die feierlichen Tage Meines Aufenthalts in hiesiger Stadt, in der Ich von jeder gern geweiht habe, Mich stets begleiten. Ich erlaube Sie, Meinen verbindlichsten Dank Allen auszudrücken, welche Mich durch die genossene ausgezeichnete Aufnahme erfreut haben.“

gez. Wilhelm.

Gleichzeitig ließ der Kaiser 2000 Mark für die Armen Dresdens an den Oberbürgermeister gelangen.

Die Kaiserin, welche einige Stunden während der letzten Tage, wenn auch in liegender Stellung, im Freien zubringen konnte, hegt den lebhaftesten Wunsch, daß der Kaiser den Herbst wie alljährlich im Badischen zubringen möchte, und die Erwartung, daß es ihr selbst ermöglicht werden würde, am 28. d. nach Baden-Baden abzureisen. Es steht indessen dahin, ob sich dies ermöglichen lassen wird.

Der Wahltermin wird dem Vernehmen nach spätestens in der Sonnabendnummer des „Staatsanzeiger“ bekannt gegeben werden, nachdem bereits alle Vorbereitungen getroffen sind, um die rascheste Vollziehung der Wahlen zu sichern. Seitens der königlichen Landrathsämter sind die Gemeindevorsteher der königlichen Wahlbezirke aufgefordert worden, die Wählerlisten der stimmberechtigten Gemeindeglieder aufzustellen und „soweit es thunlich“ in der Zeit

vom 10. bis 12. October öffentlich auszulegen. Ueber etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Wählerlisten hat der Gemeindevorstand binnen drei Tagen zu entscheiden und die Entscheidung dem Antragsteller mitzutheilen, und binnen weiteren acht Tagen steht gegen diese Entscheidung Berufung an den Kreisauschuß offen. Ueber die Ausführung dieser landrätlichen Verfügung sowie über den Erfolg der Aufstellung und Auslegung der Wählerlisten ist den Landrathsämtern bis zum 18. October zu berichten. — Angesichts dieser Bekanntmachung scheint die den „B. N.“ zugehende Mittheilung, wonach die Wahlen in den letzten Tagen des October stattfinden werden, auf Zuverlässigkeit Anspruch machen zu dürfen.

Eine Agitation um Erweiterung der Amtsgerichte ist soeben nach Berichten aus der Provinz Hannover in Anregung gekommen und soll zu Petitionen an den Reichstag führen, so daß diese Frage dort zweifellos Gegenstand der Debatte bilden wird. In Preußen hat diese Angelegenheit vor einiger Zeit das Justizministerium eingehend beschäftigt, und zwar auf Grund von Anträgen, welche aus verschiedenen Theilen der Monarchie seitens der Provinzialbehörden eingegangen waren. Man hat sich der sehr eingehenden Prüfung der Frage nicht entzogen, ist aber zu dem Beschluß gelangt, die Anträge abzulehnen. Theils war das Bedürfnis nicht nachweisbar, andererseits stand man aber vor der Alternative, die soeben erst vollendete Gesamtorganisation der Gerichte zu erschüttern. Wie man sich im Reiche zu der Frage stellen wird, ist natürlich noch nicht abzusehen, wohl aber kann daran erinnert werden, daß bei den Debatten über die Justizgesetze von vornherein seitens der Regierungen darauf hingewiesen wurde, daß alle neuen Einrichtungen sich zunächst auf Jahre hin praktisch bewähren müßten, bevor man sich entschließen würde, an durchgreifende Abänderungen heranzutreten.

Den Abschluß der dreitägigen Manöver der sächsischen Armee bildete am 19. der Kampf der beiden Divisionen gegen einander zwischen Kobel, Prausitz und Nitzig. Die Westdivision hatte sich gestern nach Abbruch des Gefechts stark verschanzt und erwartete heute den Angriff der Ostdivision, welche am Abend zuvor Verstärkungen von Meißner erhalten hatte. Kaiser Wilhelm folgte mit König Albert zuerst dem Vordringen der letzteren, deren Cavalleriebrigade der feindlichen mehrere brillante Attacken lieferte, schließlich aber durch das Feuer eines Jägerbataillons zurückgeschlagen wurde. Als der Massenkampf der Ostdivision gegen die besetzte Stellung des Feindes am stärksten wüthete, so daß sich die beiden Gegner auf 300 bis 400 Schritt auf den Leib rückten, rief der Kaiser selbst

36) Gefangen und erlöst.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Man wird mich der Feigheit beschuldigen, immerhin; — Stürmer, Sie haben sich mir stets als uneigennütziger, treuer Freund bewiesen, darf ich meiner großen Schuld noch etwas hinzufügen?“

„Ich schreibe die Quittung im Voraus,“ lächelte Stürmer.

„Ich bin heute Abend vollständig fassungslos,“ fuhr Feldhaus hastig fort, „Ihr starker Geist muß das Gleichgewicht wieder in mir herstellen. Nach drei verschiedenen Seiten hin reißen mich Herz und Pflicht, wem soll ich gehorchen?“

„Wenn's angeht, Beiden, mein Lieber, — übrigens möchte ich um etwas Logik bitten, ich kann Ihren Rösselspringen nicht folgen.“

„So lesen Sie, ich kann nichts erzählen, Alles ist in Verwirrung bei mir, Kopf sowohl als Herz.“

„Armer Junge“, murmelte Stanislaus, zwei Briefe entgegennehmend, und den einen rasch überfliegend.

„Ihr Vater ist gestorben, — da ruft die Pflicht, ich verstehe, — man wird Ihnen den Urlaub nicht verweigern. Aber hier —“

Stanislaus blickte rasch nach der Unterschrift des zweiten Briefes, und dann lächelnd auf den jungen Offizier.

„Von der Gräfin, — zweifeln Sie noch an Ihrem Glückstern, Kleingläubiger?“

„Lesen Sie den Brief mein Freund, die Herrliche wird mir die Indiskretion verzeihen.“

Stürmer las folgende Zeilen: „Mein Vielgeliebter! Ich

bin in Deiner Nähe, im Hause meines Vaters, welcher sich zu einem Rendezvous mit dem Grafen Reinsfeld nach Seehof begeben hat. Mein Herz zittert in Furcht und Bangen um ihn und um unser Glück. Ich muß Dich sehen, Deine Stimme hören, damit die Angst und Verzweiflung von meiner Seele weicht. Wie konntest Du leben, ohne mich zu sehen, der Gefahr nicht trotzen, um ein Wort von mir zu hören, — der Zweifel nagt an meinem Herzen wie ein Skorpion. Wo ist mein ritterlicher Stanislaus? — hat auch er seinen Schwur vergessen? — Komme heute Abend um zehn Uhr zu Deiner Elfriede.“

„Um zehn Uhr muß ich bereits die Stadt verlassen haben — eine halbe Stunde vorher geht der Zug ab“, rief Feldhaus in dumpfer Verzweiflung.

„Das ist ein schlimmer Konflikt,“ sagte Stanislaus kopfschüttelnd, indem er seine Uhr zog, „Schon nach acht. Packen Sie rasch mein Freund, ich helfe Ihnen dabei.“

Feldhaus blickte ihn erstaunt an, dann begab er sich seufzend an die Arbeit.

„Jetzt ist's halb neun Uhr, wir haben also noch gerade eine Stunde vor“, sagte Stanislaus, „haben Sie Ihren Burschen bei der Hand?“

„Er ist im Hause.“

„Lassen Sie ihn die Sachen nach dem Bahnhof bringen.“

„Haben Sie sonst noch Abschied zu nehmen?“

„Von meinem Wirth; — die Kameraden hoch und niedrig, kann ich nicht mehr berücksichtigen.“

„Recht so — dazu haben wir auch keine Zeit mehr übrig. Sie können es schriftlich von Ihrer Garnison aus abmachen, die Entschuldigung liegt auf der Hand. Wann wird Ihr Vater begraben?“

„Mein Gott, daran dachte ich kaum mehr,“ seufzte Feldhaus, „übermorgen ist das Begräbniß.“

„Dann nehmen Sie dort Urlaub, nur den Kopf oben, junger Mann, zeigen wir der Welt eine muthige Stirn. Und nun vorwärts zu Ihrem Wirth.“

Das war bald abgemacht, der Wirth zog ein betrübtes Gesicht, der Bursche trabte mit dem Koffer, welcher nicht an Uebergewicht litt, nach dem Bahnhof und die beiden Freunde schritten schweigend durch die Straßen, dem Aristokratenviertel zu.

„Warten Sie hier am Thorwege, bis ich zurückkehre“, sagte Stanislaus, ruhig die Klingel in dem gräflichen Hause ziehend. Ein Diener erschien und der Lieutenant verschwand hinter der großen Glasthür.

Zehn Minuten waren vergangen, eine Ewigkeit für den harrenden Feldhaus, er hätte dem Freunde für diesen Raub an seiner Seligkeit zürnen mögen. Endlich kehrte dieser zurück, ergriff seine Hand und führte ihn schweigend aber eilig durch einen Korridor, eine mit Decken belegte Treppe hinauf. Nach wenigen Augenblicken befand sich Feldhaus in einem reizenden Kabinett, dessen von dem köstlichen Arom erfüllte Luft den jungen Mann fast betäubte.

Stanislaus war verschwunden, doch zwei weiche Arme umfingen den Glücklichen und Worte der Liebe schlugen an sein Ohr wie Himmelsmusik.

„Ich habe Dich wieder, endlich — endlich — um Dich sogleich auf's Neue wieder zu verlieren,“ flüsterte sie an seinem Halse.

„Verlieren — entsetzliches Wort,“ sagte Feldhaus mit leiser Stimme, „o, Geliebte! was auch über uns Alles kommen möge, das Eine nur schwöre mir, meiner nicht zu vergessen.“

„Niemals, niemals, — Dein auf ewig, — lieber den Tod, als einem Andern noch ferner anzugehören. Das schwöre ich Dir bei der Jugendliebe meines Vaters, bei dem entsetzlichen Geschehniß Deiner unglücklichen Mutter!“

„Du kennst jenes Geschehniß?“

„Ich weiß Alles, mein Geliebter! nimmer wird mein Vater bei der Erinnerung an Deine Mutter es wagen, unsere Herzen zu trennen. — Von jener Zusammenkunft auf Seehof hängt unser Glück, unsere Zukunft ab. Mit der Hoffnung im Herzen sollst Du von mir scheiden.“

einen in der Nähe befindlichen Signalhornisten herbei und ließ das „Ganze halt“ blasen. In der Nähe der großen Tribüne auf dem Parafeld verammelte alsdann der Kaiser die Generalität um sich und sprach ihnen in der Kritik seine Anerkennung über die vorzügliche Ausbildung, Elasticität, Findigkeit und Ausdauer der sächsischen Truppen aus. Dasselbe äußerte der Kaiser unter herzlichem Händedruck gegen König Albert, Prinz Georg und den Kriegsminister v. Fabricé.

Gegen hundert angefehene Bürger von Kassel veröffentlichten mit ihrer Namensunterschrift in der „West-Morgen-Ztg.“ einen ebenso ruhigen wie entschiedenen Protest gegen die antisemitischen Agitationen, die in letzter Zeit daselbst ins Werk gesetzt worden. Es genüge, folgenden Satz daraus mitzutheilen. „Wenn wir,“ heißt es da, „gegen diese Agitation laut und öffentlich Verwahrung einlegen, so geschieht dies, nicht sowohl um von unsern eigenen Gesinnungen Zeugnis abzulegen, als vielmehr deshalb um alle Diejenigen, welche den von uns verurtheilten Bestrebungen nicht ablehnend gegenüberstehen, zu ernstlicher Erwägung über das Unfittliche und Gefährliche dieser Agitation aufzufordern, welche, wenn sie längere, ein unberechenbares Unglück über unser Vaterland heraufbeschwören würde. Einig mit allen wohlgesinnten jüdischen Mitbürgern in Bekämpfung wirklicher Mißstände wollen wir durch Wort und That dahin streben, unserer Vaterstadt den schwergefährdeten konfessionellen Frieden zu erhalten, auf welchen sie bisher stolz sein konnte.“

Die „Kr.-Ztg.“ giebt ihrer Unzufriedenheit mit Herrn v. Götler in der Sonntagsfrage Ausdruck. Nachdem sie hervorgehoben, daß die Regierung es bisher abgelehnt habe, gegen den Sonntagsvormittagsunterricht der Berliner Fortbildungsschulen energisch einzuschreiten, konstatiert sie, daß der im „Staatsanzeiger“ veröffentlichte Lehrplan der dem Kultusministerium unterstellten königlichen Kunstschule ebenfalls Unterrichtsstunden auf den Sonntag Vormittag verlegt. Verdrüsslich bemerkt sie dazu: „Die Konsequenzen für die Behandlung der städtischen Fortbildungsschulen ergeben sich hieraus von selbst.“

Auf dem dieser Tage in Frankfurt a. D. stattgehabten Städtetag der Provinz Brandenburg kam auch das vielverhandelte Thema der Communalbesteuerung zur Besprechung. Es lag ein Antrag der Stadt Rathenow vor, welcher die Befreiung der Wiedereinführung der Schlachtsteuer und die Beseitigung der der Einführung kommunaler Getränkesteuern von Bier, Branntwein und Wein entgegenstehenden Beschränkungen verlangte. Die finanzielle Bedrängnis vieler Kommunen wurde von keiner Seite bestritten, allein der vorgeschlagene Weg, neue Einnahmequellen zu schaffen, fand doch nur ganz vereinzelte Unterstützung und der Antrag wurde schließlich gegen wenige Stimmen abgelehnt. Es wurde dagegen hauptsächlich geltend gemacht, daß der Vorschlag kommunaler Besteuerung von Gegenständen des Massenconsums eine neue Mehrbelastung der unteren Klassen in sich schließe und darum unbillig und ungerecht sei, und daß ferner die Verlastung des Verkehrs und die Kostspieligkeit der Erhebung durch den finanziellen Ertrag der vorgeschlagenen Steuern nicht aufgewogen werde. Von verschiedenen Seiten wurde hervorgehoben, die Städte sollten lieber auf Ersparnisse denken und zwar vornehmlich dadurch, daß sie sich von den vielen kostspieligen Besorgungen befreiten, welche die Gemeinden für den Staat auf dem Gebiet der Armenpflege, der Polizeiverwaltung, der Schule, Justiz u. s. w. zu verrichten haben. Bei den demnächst wieder bevorstehenden Verhandlungen über die Steuerfrage wird man dies ablehnende Votum des Brandenburgischen Städtetages gegen neue, indirecte Communalsteuern nicht außer Acht lassen dürfen.

„Revision!“ das ist jetzt das Lösungswort für die Thätigkeit des preussischen Ministeriums des Innern. Dem nächsten Landtage sollen denn auch ein revidirtes Zuständigkeits- und ein revidirtes Organisationsgesetz vorgelegt werden. Einer gleichen Revision bedürftig erscheinen der Regierung die Kreisordnung und besonders die gesetzlichen Bestimmungen über die Verwaltungsgerichtsbarkeit.

Leidenschaftlich preßte der junge Mann die Geliebte an sein Herz und bedeckte ihr Antlitz mit Küffen, jeder Standesunterschied war gefallen, nur das liebende Weib ruhte in seinen Armen.

Und so flossen die Minuten dahin, das bald eine Stunde daraus wurde. Auge in Auge, nur die Seligkeit des Augenblicks genießend, vergaßen sie Alles, die ganze Welt mit ihrem Glanz und Schimmer, ihrem Leid und all' ihrer Bosheit.

Da klopfte es mahnend an die Thür, erschreckt fuhr Erriehle aus dem schönen Traume empor, und schlug mit bebender Hand die seidene Portiere zurück. Stürmer stand drinnen im Zimmer und sprach leise: „Es ist Zeit!“

Schweigend trat die Gräfin zurück und ließ den Vorhang hinter sich zusammenrauschen. Ein kurzes, leidenschaftliches Lebewohl, ein Schwur ewiger Treue, von heißen Küffen besiegelt, — und wie ein Verräucherter verließ Feldhaus sein Paradies, um sich in die Verbannung zu begeben, in die öde, freudlose Ferne.

„Kommen Sie rasch, Freund! ich begleite Sie nach dem Bahnhof“, flüsterte Stürmer, seine Hand ergreifend, und lautlos, wie ein gehorames Kind, folgte ihm der junge Mann.

In wenigen Minuten befanden sie sich vor der Kasse des Bahnhofes; Feldhaus wie ein Träumender ließ den Freund für sich das Nöthige besorgen. Es war in der That die höchste Zeit. Ein Strom von Reisenden, welche vor wenigen Minuten angekommen, stürzte ihnen entgegen. Plötzlich hörte Stürmer seinen Namen rufen.

„Gott sei gelobt, daß ich doch einen Bekannten, dem ich vertrauen kann, erblicke.“

„Sieh da, Freund Werner! was haben Sie denn auf dem Herzen?“ versetzte Stanislaus unruhig.

Es war der alte Kammerdiener des Grafen von Waltershausen, der ängstlich und verstört umhergahnte.

„Nur eine Minute,“ setzte Stürmer hinzu, „die Loko-

Marine.

Wilhelmshaven, 22. Sept. Briefsendungen etc. für S. M. Kanonenboote „Möve“ und „Habicht“ sind bis auf Weiteres nach Gibraltar und für S. M. Aviso „Zieten“ nach Alexandrien (Egypten) zu dirigiren.

— Capt.-Lieut. Burch hat einen 45tägigen Urlaub erhalten. — Capt.-Lieut. Schneider ist von Urlaub zurückgekehrt und hat die Führung der 1. Abtheilung 2. Matrosendivision in Vertretung übernommen. — Masch.-Unteringenieur Bartsch hat einen 10tägigen Nachurlaub erhalten. — Marinefahrsart Dr. Slobig hat sich zum Austritt seines Commandos behufs Theilnahme an dem abzuhaltenden diesjährigen Operations-Cursus für Stabsärzte nach Berlin begeben. — Der Geh. expedirende Secretär in der Admiralität Mehl ist nach Beendigung seines Commandos am hiesigen Orte nach Kiel abgereist. — Der bisherige Werftbureauassistent Wächter ist zum Werftbetriebssecretär ernannt.

Kiel, 21. Sept. Das Kanonenboot „Cyclop“, Commandant Capt.-Lieut. Kelsch, traf gestern in Malta ein und beabsichtigt am 26. d. M. nach Port Said in See zu gehen.

Popales.

* Wilhelmshaven, 22. Sept. Unserer städtischen freiwilligen Feuerwehr hat die Berlinische Feuerversicherungsanstalt durch ihren hiesigen Vertreter Herrn E. Reich eine Spende von 100 M. überreichen lassen als Anerkennung für ihre so erfolgreiche Thätigkeit bei dem Brandfall des Bäckers Hohn'schen Grundstückes in der Bismarckstraße.

* Wilhelmshaven, 22. Sept. Heute erfolgte in unserem Gebiete die übliche Herbstbeischau.

* Wilhelmshaven, 22. Sept. Wir berichteten bereits früher, daß die Bildung eines kaufmännischen Vereins am hiesigen Ort geplant werde. Derselbe hat sich nunmehr constituirt und besteht der derzeitige Vorstand aus den Herren Th. J. Boff, Carl Reich und G. W. Kloster. Als ständiges Vereinslokal wurden einige Zimmer des Vogel-schen Restaurants, zur Benutzung für die Tages- und Abendzeit, gemiethet. Regelmäßige Zusammenkünfte sollen vorläufig 2mal pro Woche erfolgen, und zwar Mittwochs und Sonntags. Wir behalten uns vor, über die Tendenz und Nützlichkeit des jungen Vereins nächstens Weiteres zu berichten.

* Wilhelmshaven, 22. Sept. Bis zum nächsten Sonnabend wird das Personal der Harburger Schauspieler-Gesellschaft bereits vollzählig hier eingetroffen sein, um die Vorbereitungen und Uebungen zu dem mit dem 1. October zur Eröffnung gelangenden Cychus von Gastvorstellungen beginnen zu können. Wie schon erwähnt, hat sich Herr Direktor Adolph diesmal mit einem ausgewählten Kreis tüchtiger Acteure und Actricen umgeben, so daß die diesmalige Theatersaison eine besonders interessante zu werden verspricht.

† Belfort, 22. Sept. Bingsht hat sich hier eine Vereinigung gebildet, welche durch Dilettanten-Aufführungen im Saale der Arche zum Besten gemeinnütziger Zwecke für unseren Ort wirken will, da stets der ganze Ueberschuß irgend einer Verbesserung unserer öffentlichen Angelegenheiten zufließen soll. Wir sind überzeugt, daß das Publicum dieses uneigennütigen Streben durch regen Besuch fördern und den Dilettanten Gelegenheit geben wird, die übernommene Aufgabe zu lösen. Schon im nächsten Monat wird eine Vorstellung stattfinden, deren Ertrag zur Beschaffung einer Schuluhr verwendet werden soll. Man wird sich erinnern, daß bei der Einweihung des Schulgebäudes bereits ein Fonds von 40 M. zu diesem Zwecke zusammengebracht wurde, doch ist diese Summe, welche bei einer Bank deponirt ist, durch fernere Zuschüsse bisher nicht vermehrt worden. Hoffentlich gelingt es jetzt, die fast in Vergessenheit gerathene Angelegenheit zur Vollendung zu bringen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg. In einer beim hiesigen Amtsgerichte anhängigen Prozeßsache der Ehefrau des Otto Süersen hier wider den Klempner Schröder hieselbst wurde u. A. auch der Möbelhändler Adermann in Bremen am 28. Juli cr. als Zeuge hieselbst vernommen. Bei der Liquidation seiner Reisekosten, als welche für ihn 20 M. hinterlegt waren, war derselbe mit dieser Summe nicht zufrieden, sondern beanspruchte allein 15 M. für einen Stellvertreter

in seinem Geschäfte, dann Bahngeld zweiter Classe mit 3 M. 90 Pf. und 2 M. 20 Pf. Vergütung für Benutzung einer Droschke in Bremen nach und von dem Bahnhof, außerdem die Kosten der Verzehung. Als Entschädigung wurden dem Zeugen 6 M., dann Bahngeld 2. Classe und für die Droschke im Ganzen 15 M. bewilligt und ausbezahlt. Da derselbe sich bei dieser Gelegenheit nicht sehr bescheiden benommen, ist auf dem Bahnhofe hieselbst durch die Polizei nachgeforscht und sofort constatirt worden, daß der Zeuge die dritte Wagenklasse benützt hat. Später ist ebenfalls ermittelt, daß der Zeuge an dem fraglichen Tage eine Droschke nach und von dem Bahnhof in Bremen überall nicht gehabt habe. Dieserhalb wegen Betrugs angeklagt, ist Adermann vom hiesigen Schöffengericht schuldig befunden und in eine Gefängnißstrafe von 7 Tagen, außerdem in eine Geldstrafe von 50 M., ev. in weitere 5 Tage Gefängniß sowie in die Kosten verurtheilt.

Börny, 17. Sept. Vergangenen Donnerstag Nachmittags hatten Kinder auf dem Felde ein Feuer angemacht, bei dem sie sich belustigten, als das Kleid eines kleinen Mädchens Feuer fing. Auf das Geschrei der Kinder eilte ein Hirt von einem benachbarten Felde herbei; doch ehe es ihm gelang, die Flammen zu ersticken, waren die Kleider der Unglücklichen fast ganz verbrannt. Das Kind hatte entsetzliche Brandwunden davongetragen und starb bereits am folgenden Morgen an den erhaltenen Verletzungen.

Von der oberen Garte, 16. Sept. Am vergangenen Sonnabend wurde im Walde zwischen Veienrode und Egenborn ein Raubmord verübt. Zwei Stroche, sog. „arme Reisende“, überfielen einen anständig gekleideten Handwerksburschen, es soll ein Wiltbauer sein, schlugen denselben zu Boden und brachten ihm auch einen bedeutenden Messerstich in die Seite bei. Nach mehreren Stunden wurde erst der Ueberfallene besinnungslos aufgefunden und nach dem Orte Egenborn gebracht. Erst nach ärztlicher Hilfe bekam er am dritten Tage Besinnung und Sprache wieder und konnte er nun nähere Auskunft geben. Merkwürdigerweise haben die Stroche ihrem Opfer nur die Strümpfe und Stiefel abgenommen, das Portemonnaie jedoch stecken lassen. Da jedoch der Rod zur Hälfte ausgezogen war, so scheint es, als seien die sauberen Patrone bei ihrem Geschäft gestört worden. Eine Ergreifung derselben ist bis jetzt, so weit wir unterrichtet sind, nicht gelungen. Der überfallene Wiltbauer, ein Schiefer, der in Egenborn von Seiten der Gem. inde gute Aufnahme und Verpflegung erhalten hat, ist jetzt wieder ziemlich hergestellt und wird in den nächsten Tagen seine Reise wieder fortsetzen können.

Osterode, 18. Sept. Am Donnerstag Abend hat hier eine bedeutende Schlägerei zwischen etwa 25 Männern und dem Genbarmen D. nebst Hülfpersonal stattgefunden. Zur Feier seiner Hochzeit hatte der Maurermeister F. seinen Gesellen eine Quantität Bier spendirt, woran sich dieselben weiblich Gutes gethan hatten, so daß sie Abends gegen 7 Uhr ihren Heimweg nach Förste in sehr angeheiteter Stimmung antraten. Es begegnete ihnen mehrere junge Mädchen aus Förste in Begleitung einiger junger Männer aus Osterode. Darüber, daß die Maurergesellen mit den Mädchen careffirten, kam Streit zwischen den ersteren und den Begleitern der letzteren, wodurch der des Weges kommende Genbarm veranlaßt wurde, sich einzumischen, auch den Gastwirth J., welcher mit seinem Wagen vom Felde kam, zu Hilfe zu rufen. Nun entstand, da die Mauer thätlichen Widerstand leisteten, eine arge Schlägerei, wobei einer der Maurer von Seiten des Genbarmen einen Hieb mit dem Säbel erhalten, während er selbst, wie der Gastwirth J. mit den Stücken der Mauer fürchtbar traktirt wurden und letzterer nun bettlägerig ist. Ein Maurer, welcher die Flucht ergriffen, ist von einem Abhänge heruntergestürzt und hat die Beine gebrochen. Zwei der Uebelthäter sitzen hinter Schloß und Riegel, während einige andere wieder aus der Haft entlassen sind.

Bremen. Der neue, schnellfahrende Dampfer Werra, der künftig zwischen Bremen und Newyork gehen wird und den der Norddeutsche Lloyd an der Elbe in Schottland

„Ist denn alles wahnsinnig, oder bin ich's?“ murrte der Doktor, sich an die Stirn greifend.

Feldhaus saß schon in einem Koupee, als Stürmer athemlos heran kam.

„Kommen Sie, Freund! auf Seehof liegt ein Sterbender, der Sie sprechen will“, flüsterte er, „rasch, der alte Kammerdiener wartet, — selbst die Subordination schwebt vor diesem Befehle, ein sterbender Vater ruft, wen wollen Sie gehorchen, dem Leben, welches Ihnen Feinden gehört, oder dem Tode, der Segen und Glück für Sie bringt?“

„Dem Tode!“ versetzte Feldhaus, mit raschem Entschlusse aus dem Wagen springend, „komme, was kommen mag —“

„Die Stunde reunt auch durch den rauhesten Tag,“ ergingte Stanislaus fast erleichtert, „Gott mit Ihnen, Freund! — die Ahrne trug dennoch Cafar und sein Glück!“

Er schritt, so rasch er vermochte, voran, — da piffte die Lokomotive, der Zug setzte sich langsam in Bewegung. Feldhaus fuhr unwillkürlich mit der Hand nach dem klopfenden Herzen.

„Die Brücke ist abgebrochen,“ wandte Stanislaus sich aufgeregt um.

„Da kommt der Lieutenant,“ sagte Werner, welcher mit dem Doktor auf dem jetzt fast leeren Perron wartete.

„Weiß die Gräfin schon von dem Unglück?“ fragte letzterer, wie aus einem Traume erwachend.

„Ich war noch nicht dort, Sie, Herr Doktor, könnten ihr die Nachricht schonender mittheilen, meinte ich.“

„Gut, kein Wort hier mehr davon. Eilen Sie, Lieutenant Feldhaus, Sie wissen, der Tod ist oft sehr un-

barmherzig.“

Stürmer schüttelte dem Freunde die Hand, und schritt langsam seines Weges, während die drei Männer sich mit raschen Schritten nach dem Hause des Doktors Ellenberg begaben.

(Fortsetzung folgt.)

hat er bauen lassen, wird so ziemlich der schönstausgestattete Dampfer sein, der jemals den Ocean durchfurcht hat. Der überaus geräumige Salon ist mit Gemälden von dem bekannten Bremer Maler Arthur Fitzinger, dem Dichter des Trauerspiels „Die Here“, geschmückt, welche die 4 Winde darstellen. Außerdem ist er mit allerlei Bildhauerarbeiten geziert. Jedes Rufen und Schreien auf Deck wird bei der „Werra“ weggelassen, denn alle Ordres werden von der Commandobrücke aus durch drei Telegraphen erteilt, die nach dem Maschinenraum, nach dem Steuerhause und zu dem Officier auf dem Hinterdeck führen. Die „Werra“ wird in den nächsten Tagen zum ersten Male die Reise von Bremerhaven aus antreten, und unter ihren Passagieren wird sich auch Josephine Galtmeyer befinden, die eine längere Kunstreise nach Amerika unternimmt.

Der freigebige Adjutant.

Es war während des amerikanischen Secessionskrieges; ich kämpfte auf Seiten der Nordstaaten. Mit einem Regiment deutscher Turner als Unteroffizier ausgezogen, avancirte ich rasch, denn an gebienten Leuten hatten die „Yankees“ Mangel und ich war königlich preussischer Einjähriger gewesen. Gegen Ende des Krieges fungirte ich als Hauptmann und Adjutant im Stabe des Generals Sherwood, welcher mit einer liegenden Colonne im Rücken der feindlichen Hauptstellung operirte. Wir durchzogen Georgien; daselbst zerstörten wir Eisenbahnen, befreiten Neger, hoben öffentliche Cassen auf, brandschatzten Landstädte, kurz, thaten den „südländischen Rebellen“ so viel Abbruch wie möglich, trotzdem unsere kleine Schaar nur ein Cavallerie-Regiment, eine wie gewöhnlich auf requirirten Wagen fahrende Jäger-Compagnie und einen Zug reitender Artillerie zählte.

Milde und matt standen wir eines Abends nach einem Gewaltmarsch vor der kleinen Stadt Fayetteville. Unsere Fouriere brachten die wenig erbauliche Meldung, daß das ganze Nest von einer am Tage vorher durchmarschirten secessionistischen Colonne rattenkahl ausgeräumt worden sei; „keine Feder und keine Klaue“, mit Wallensteins Lager zu reden, hatten sie übrig gelassen, und da wir selbst keine Proviandwagen mit uns führten, hatten die meisten unserer Soldaten Ausflucht, hungrig zu Bette zu gehen.

Ein alter Neger machte sich in meiner Nähe zu schaffen: „Tom wissen schönes Quartier für Massa Offizier“, flüsterete er mir zu.

„Wo denn das, mein Bursche?“
„Consul Wells, dort die Farm am Hügel; vieles Vieh, viel Mais, viel Speck!“

„Ich denke, es ist Alles total ausgeplündert?“
„Nein, nein, Wells englischer Consul sein, Soldaten gestern ihm nichts genommen haben.“

Aha, das war's! Die Herren Secessionisten hatten Grund, mit England auf gutem Fuße zu bleiben. Richtig, wie ein Blick durch's Fernrohr mich belehrte, dort flatterte die englische „Union-Jack“ mit ihrem Doppelkreuz über dem Wohngebäude. Nun, wir Nordländer waren weniger in Sorge darum, Britannias Zorn zu erregen; nach einer halben Stunde war für unseren Generalstab in Wells' Farm Quartier gemacht und ein Duzend Hühner nebst zwei fetten Gänzen schmorten am Spieße. Mein Chef war, wie ich noch erwähnen muß, mit zwei Cavallerie-Schwadronen sofort auf Recognition weiter geritten und wollte erst mit Anbruch der Nacht zurückkehren; er hatte noch keine Ahnung von dem lederen Abendessen, das ihn erwartete.

Endlich kehrte er zurück und schwang sich mit vergnügtem Gesichte aus dem Sattel: „Wir haben einen Eisenbahnzug abgefaßt“, erzählte er, „die Schienen waren vor ihm aufgerissen und hinter mich wälzten meine Jungen einige Baumstämme über das Geleise, da mußte er stehen. Es war ein Güterzug. Alle Waggon's brennen jetzt in hellem Freudenfeuer; nur einige Kisten, in welchen Geld enthalten sein soll, haben wir hierher transportirt. Gleich werde ich den Rapport erhalten, wie reich wir sind. Aber was ist das dort beim Thor für ein schreckliches Geschrei?“

„Es ist die Eigenthümerin dieser Villa“, erklärte mein treuer Bursche vortretend und salutirend mit einem breiten Grinsen. „Sie macht wegen ihrer Paar Hühner und Gänse einen Heubenspektakel.“

„Und deshalb solchen Lärm? Die Alte schreit ja, als ob sie gefoltert werde! Bringt sie auf gutlichem Wege zum Schweigen.“

„Ja, die Alte ist ein Drache“, sagte mein Bursche, „der ganze Ort kennt sie als solchen. Mit dem Besenstiel hat sie uns zu Leibe wollen. Sie wäre eine Engländerin, sagt sie, und ihre Consulatsflagge müsse respectirt werden. Der Consul selbst, ihr Herr Gemahl, ist nach Neworleans verreiselt.“

Ich berichtete jetzt, was ich wußte, und der General runzelte die Stirn. „Ich habe“, meinte er, „nicht Lust, von dem Cabinet in Washington eine Rüge wegen dieser Bagatell-Affaire zu erhalten; versuchen Sie es, die Alte mit Geld abzustimmen.“

In diesem Augenblick erschien ein Reiteroffizier auf der Bildfläche und rapportirte, daß in dem Geldkasten nicht weniger als vier Millionen Dollars gefunden worden seien, lauter schöne secessionistische Scheine, schade nur, daß der Cours gegenwärtig ziemlich schlecht stehen dürfte. Von allen solchen Deutegeldern erhielten nämlich sämtliche Offiziere und Mannschaften der fliegenden Colonne ihre Antheile.

Vier Millionen! Der General inspicierte in meiner Begleitung persönlich den Schatz; da erhob sich draußen wieder auf das Heftigste das Geschrei der Frau Consuln. Aengstlich griff der General in eine der vollen Kisten und langte mir ein dickes Bündel Banknoten her: „Da geben Sie der Person, was sie haben will, aber ich will in Ruhe soupieren.“

Mit der Alten ließ sich reden. Sie war zwar ungläublich unerschämmt und verlangte, als ich ihr statt des zuerst geforderten blanken Goldes die secessionistischen Noten anbot, für das Wischen Essen nicht weniger als tausend Dollars, denn daß der Cours dieses Papiergeldes schlecht sein sollte, hatte man sogar in diesem abgelegenen Neste schon gehört. Ich handelte nicht lange, denn 100 Scheine a 1000 Dollars hatte mir der General gegeben; einer davon befriedigte die Alte, nachdem sie noch versprochen hatte, uns Offiziere so viel Apfelwein zum Abendessen vorzusetzen, wie wir nur trinken wollten.

Der General billigte, was ich gethan. Wir aßen tapfer und tranken tüchtig. Frau Consuln Wells war jetzt sehr civilisirt geworden, sie stellte auch ihre Tochter vor, eine recht hübsche junge Miß, mit der ich mich in ein Gespräch einließ. Die Amerikanerinnen sind nicht so zimperlich wie unsere deutschen Damen; wir unterhielten uns sehr gemüthlich und nach einer halben Stunde vertraute sie mir an, daß sie in einen braven jungen Mann aus der Stadt unglücklich verliebt sei. Die alte Geschichte: Ihre Eltern waren vermögend, er aber hatte nur eine kleine

Farm. Sonst sei gegen seine Person gar nichts einzuwenden.

Der Apfelwein war gut und erhitzte mein Blut; ich kam auf eine tolle Idee. Der General schien in bester Laune; ich fragte ihn, wie viel ungefähr von den Papierdollars auf meinen Deutetheil kämen.

„Behalten Sie den Rest der hunderttausend Dollars für sich“, sagte er großmüthig. „Mir sind Briefschaften aus dem eroberten Zug vorgelegt worden, welche ergeben, daß diese Dollars höchstens 2 Cents das Stück werth sein dürften, statt hundert; in den nächsten Tagen sind sie vielleicht ganz entwerthet. Die Seccession pfeift auf dem letzten Loche.“

Ich wandte mich an Mißreß Wells: „Ich will dem Geliebten Ihrer Tochter eine runde Summe schenken, damit er die Miß heirathen könne; wie viel verlangen Sie, daß er im Vermögen habe?“

Die Dame meinte nach kurzer Ueberlegung, daß ihr Schwiegerlohn mindestens 20,000 Dollars „werth sein“ müsse, wie der Amerikaner sagt, und zwar in Gold. Ich bot ihr Noten; sie forderte nunmehr 80,000 Papier-Dollars, Abgemacht! in Amerika heirathet sich schnell; noch am späten Abend ward zum Friedensrichter gesandt, der denn auch gegen das übliche Honorar sofort erschien, und derselbe copulirte auf der Stelle Miß Betty Wells mit ihrem schnell herbeigeholten überglücklichen Geliebten, Mr. Jim Jones, der mich seiner ewigen Dankbarkeit versicherte und dann mit seiner jungen Frau, die mir erröthend die frisch gebackenen Lippen zum Kuß bot, triumphirend abzog.

Am nächsten Morgen saßen wir bereits im Sattel, als Herr Consul Wells zurückkehrte. Seine Frau hielt ihm die Tausend-Dollars-Noten entgegen und erzählte, was sich ereignet hatte.

Mr. Wells ward kreidebleich: „Mit dem Papier bist Du bezahlt worden? In Neworleans heizen sie jetzt die Dampfmaschinen damit, denn Richmond ist genommen!“

Lachend gaben wir unseren Pferden die Sporen, da die Alte gerabe wieder zu ihrem Besenstiel griff und sicherlich auf uns eingehauen hätte, wenn wir noch einen Augenblick geblieben wären — aber es war zu spät!

Wilhelmshaven, 22. Sept. Coursericht der Obenb. Spar u. Leih-Bank (filiale Wilhelmshaven).		gekauft	verkauft
4 1/2 %	Deutsche Reichsanleihe	101,40	101,95 %
4	Obenb. Consols	100,50	101,50
4	Silber a 100 M i. Vert. 1/4 % höher.		
4	Sächsische Anleihe	99,75	100,75
4	Obenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75
4	Bareler Anleihe	99,75	100,75
4	Entia Lübecker Prior. Obligat.	100,00	101,00
4	Landschaftl. Central-Pfandbr.	100,80	101,85
3	Obenb. Prämienanl. p. St. in M.	147,75	148,75
4	Preuß. consolidirte Anleihe St. a 200 M.	100,90	101,45
4 1/2	500 M. u. 300 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103,90	
4 1/2	Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 - 29	100,00	
4	Pfandbr. der Rhein. Hyp. Bank	98	99
4 1/2	Pfandbr. der Braunschw.-Sammoversch. Hypothekenbank	101,10	101,65
4	Pfandbr. der Braunschw.-Sammoversch. Hypothekenbank	96,20	96,75
	Russische Prorit.	101,00	102,00
Wechsel	auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,70	168,50
	London kurz für 1 Pfr. in M.	20,405	20,505
	Newyork „ „ 1 Doll.	4,17	4,22

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Vorm. 8 U. 4 M., Nachm. 9 U. 3 M.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 25. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen aus einem bei der Schwimmbücke (Mantuffelstraße) liegenden Fahrzeuge kleine Hau- und Hobel-spähne fuhrtenweise öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, 21. Sept. 1882.
Materialien - Magazin - Verwaltung der Kaiserl. Werft.

Auction.

Am Sonnabend, 23. Sept., Nachm. 2 Uhr

anfangend, läßt die Frau Wittwe Sapath in der Stadtkaserne, 1 Treppe, Stube Nr. 32, folgende Gegenstände, als: 1 Kleiderschrank, 1 Mahagoni-Sophasch, 1 Eschentisch, 1 Spiegelchrank, 1 Blumenstühle, 2 Korblehnhühle, 3 Rüschenstühle, 1 Bettstelle, mehrere Waschbaljen und Waffertonnen, mehrere Kuppellampen u. Vogelbauer, Schilddereien und Blumen, 1 Drehschleifstein, 1 Schraubstock, Zimmererath u. verschiedene andere Sachen öffentlich meistbietend gegen baar verkaufen. Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen.

Zu verpachten auf Mai 1883 eine Bäckerei mit Wohnung. P. Holst in Rüstertel.

Zu haben einen Ziegenbock zum Deden. (Dedgeld 50 Pf.) H. A. Albers, Neuenbe, bei der Kirche.

Broße Auction.

Die auf Donnerstag, den 21. d. M., angekündigte Auction ist ausgefallen und findet am Sonnabend, 23. d. M., Nachm. 2 Uhr

anfangend, im Saale des Herrn F. Ernst in Neuhayens statt. Es kommt zum Verkauf: Kleiderschränke, Stühle, Kommoden, Wanduhren, große und kleine Spiegel mit und ohne Consolen, Bilder, Lampen, Töpfe, Kessel, Porzellan-, Glas- und Blech-Waaren, Messer und Gabeln, fertige Betten, Leinen u. Leinenzug,

Wildeimer, Butterfaß, Rahmfaß u. s. w. und was sich sonst vorfindet. Die Möbel sind wenig benutzt und fast neu.

A. W. Hafe, Auct., Bismarckstr. 60.

Zu vermieten.

Zum 1. October a. c., event. auch später, habe die z. Z. von Herrn Rest. M. Scharlowski benutzte Wohnung nebst Laden zu vermieten.

B. Grashorn, Bismarckstr. 55.

Zu miethen gesucht zum 1. November oder später ein Wirtschaftskeller oder eine kleine Privatwohnung. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zu suchen für mein Colonial-Geschäft auf sofort oder später ein Lehrling. Belfort. C. Schmidt.

Haus-Verkauf.

Oldenburg. Der Hof-Baumeister Schnittger hier selbst beabsichtigt sein, im Mittelpunkt der Stadt belegenes und vor Kurzem angekauftes Geschäftshaus mit beliebigem Antritt zu verkaufen. In demselben ist seit mehreren Jahren Restauration betrieben worden und wird dasselbe, da sich in den oberen Wohnräumen des Hauses mehrere kleine Salons befinden, sehr viel von Vereinen und Gesellschaften besucht. Die sämtlichen Wirtschaftsräume, namentlich das Billard- und Saalzimmer, sind ganz vorzüglich decorirt.

Das ganze, zum Betrieb der Wirtschaft notwendige Inventar kann dem Käufer gegen einen billigen Kaufpreis überlassen werden. Der Kaufpreis des Grundstücks ist niedrig angesetzt und kann der größte Theil desselben gegen übliche Zinsen in demselben stehen bleiben. Kaufliebhaber wollen sich an mich wenden.

Joh. Claussen, Rechnungsfeller.

Zu vermieten auf sofort oder später das zuletzt von Herrn Intend.-Rath Holz bewohnte möblirte Wohnzimmer mit Schlafzimmer. Closter, Noonstr. 102.

Zu suchen für eine kleine Beamtenfamilie ein in häusl. Arbeiten erfahrene, ordentl. Mädchen. Noonstr. 79, 2 Tr.

Zu suchen auf gleich oder Novbr. eine kleine Familienwohnung in Neuhayens, Wilhelmshaven od. deren Nähe. Näh. Gafth. „Burg Hozenjollern“.

Aufforderung.

Diejenigen, welche der Concursmasse des Uhrmachers W. Westphal schulden, fordere ich hiermit auf, innerhalb 14 Tagen an mich Zahlung zu leisten bei Vermeidung des gerichtlichen Verfahrens.

Die dem Gemeinschuldner zur Reparatur übergebenen Uhren sind von den Eigenthümern derselben im Laufe dieser Woche gegen Zahlung der Reparaturbeträge bei mir abzuholen, da längere Garantien für dieselben nicht übernommen werden.

A. Röbbelen, Concursverwalter.

Matten

aller Art billigt bei B. Grashorn, Bismarckstr. 55.

Gesucht

eine möblirte Wohnung (Wohnstube, Schlafstube und Burschengelass) in der Zachmannstraße, Mantuffelstraße oder in der Nähe. Offerten unter M. 3 in der Exp. d. Bl.

Alten und jungen Männern zur Belehrung dringend empfohlen: „Die Heilung der Schwächestände des Körpers und Geistes, entstanden aus gechl. Verirrungen“; Ausflüsse in 3-5 Tagen geheilt durch die weltberühmten, prämirten Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate, welche dem erschlafsten Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Geg. Einsend. von 70 Pf. in Briefmarken unter Couvert franco. Depositeur: C. Kreifenbaum, Braunschweig.

Portland-Cement

(Marke J. P. Hagenah) empfiehlt billigt B. Grashorn, Bismarckstr. 55.

Am Sonnabend, 23. Sept., halte ich in Neuhayens allerlei Böttcher-Waaren, als Simer, Waschbaljen u., in großer Auswahl zum Verkauf C. Ehlers jr., Böttchermeister aus Sever.

Feiertags halber ist mein Geschäft heute Sonnabend bis 6 Uhr geschlossen.

A. Wohl, Noonstraße.

Eine größere Familien-Wohnung an bester Lage ist auf sofort zu vermieten.

A. Röbbelen.

Zu suchen Zwei Maschinen suchen auf sofort ein gut möbl. Zimmer mit Schlafzimmer in der Noonstraße. Offerten mit Preisangabe unter C. 12 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu suchen ein ordentliches Mädchen mit guten Zeugnissen auf sofort. B. F. Kuhlmann, Uhrmacher.

Zu suchen ein ordentliches Mädchen mit guten Zeugnissen auf sofort. Frau Langhoop, Noonstraße 15.

Zu suchen ein ordentliches Mädchen mit guten Zeugnissen auf sofort. B. F. Kuhlmann, Uhrmacher.

Zu suchen ein ordentliches Mädchen mit guten Zeugnissen auf sofort. B. F. Kuhlmann, Uhrmacher.

Zu suchen ein ordentliches Mädchen mit guten Zeugnissen auf sofort. B. F. Kuhlmann, Uhrmacher.

Zu suchen ein ordentliches Mädchen mit guten Zeugnissen auf sofort. B. F. Kuhlmann, Uhrmacher.

Zu suchen ein ordentliches Mädchen mit guten Zeugnissen auf sofort. B. F. Kuhlmann, Uhrmacher.

Zu suchen ein ordentliches Mädchen mit guten Zeugnissen auf sofort. B. F. Kuhlmann, Uhrmacher.

Zu suchen ein ordentliches Mädchen mit guten Zeugnissen auf sofort. B. F. Kuhlmann, Uhrmacher.

Wichtig für Weintrinker.

Mit dem heutigen Tag übernahm ich die Vertretung von
Oswald Nier in Berlin
 und halte Proben (Glasweise) jeder Sorte dieser reinen ungegypften
 Naturweine auf Lager.
 Hochachtungsvoll
Ernst Meyer.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
Jamaica-Rum, 1/2 Fl. 3 Mk. a 1/2 Liter 15 Pf. **Ver-**
schnitt-Rum, das ist ersterer mit Sprit vermischt, a Fl. 1 Mk.,
 a 1/2 Liter 5 Pf. **Façon-Rum,** das ist künstlicher Rum, a Fl.
 45 resp. 50 Pf., 1/2 Liter 15 Pf.

Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber Diejenigen, welche in letzter
 Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können,
 was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuß auf
 der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Façon-Rum
 besser, als der in Auction gekaufte Jamaica-Rum, welches mir auch
 von anderer Seite schon bestätigt wurde.
C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Neszmelyi (Ungarwein)

stärkend und mündend, empfehlen
Runge & Doden, Veer.
 Niederlage bei Herrn **G. F. Christens,** Wilhelmshaven.

Die Schuh- und Stiefelhandlung von J. G. Gehrels

empfang und empfiehlt:
eine große Sendung Filzschuhe,
 doppelsohlige Herren- und Damen-Winter-Stiefel,
Gummi-Schuhe und Gummi-Sohlen
 zu entschieden billigen Preisen.

Deute erhielt pr. Schiff „Concordia“, Capt. Markward, eine
Ladung bester Lothigell-Kohlen,
 wovon ich noch einige Last = 4000 Pfd. zu 38 Mk. frei vor's Haus
 abzugeben habe, und bitte um baldige Bestellung.
Kopperhörn. H. T. Kuper.

Zum Abonnement ladet ergebenst ein die
Hannoversche Post.
 Größere, täglich erscheinende
konservative Zeitung f. Niedersachsen.
 Preis pro Quartal 3 Mk. 75 Pf.
 Inserate: 20 Pf. die Zeile.

Baumeistern u. Hausbesitzern zc.
 die ergebene Anzeige daß Herr **Rich Berg** in Wilhelmshaven
 Niederlage des durch die Verfügungen höchster Ministerial-,
Regierungs- und Bau-Behörden angeordneten alleinig
 patentirten und prämierten Dr. G. Zerener'schen
Antimerulion (Gegen Schwamm zc.)
 hält und zu den billigsten Detail- und Engros-Preisen abgiebt.
 Chem.-Fabr. **Gustav Schallehn, Magdeburg.**
 Da, wo das „Antimerulion“ beim Neu- oder Repa-
ratur-Bau nach Vorschrift angewandt wird, ist das Er-
 scheinen oder die Wiederkehr des Schwammes völlig aus-
 geschlossen. Rath und Auskunft, auch zur Anlage von
Eiskellereien etc. gratis.

Abonnements-Einladung
 auf die
Berliner Gerichts-Zeitung.
 4. Quartal 1882. 31. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Aemtern
 Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz zc.
 für 2 Mk. 50 Pf. für das Vierteljahr, in
 Berlin bei allen Zeitungs-Expeditoren für
 2 Mark. 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf.
 monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin
 wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugs-
 weis in den gut situirten Kreisen der Be-
 amten, Gutsbesitzer, Kaufleute zc. verbreitet,
 ist bei ihrer sehr großen Anlage für Inserate,
 deren Preis mit 35 Pf. für die Aegypaltene
 Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz be-
 deutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor sol-
 chem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner
 Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem
 niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden
 Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. Die beliebten juristischen Leit-
 artikel über Reichs- und Landesgesetzgebung, sowie über Rechtsfragen im Gebiete des
 bürgerlichen und Strafrechts, die für das praktische Leben wichtigsten Entscheidungen
 deutscher Gerichtshöfe, die Veröffentlichung der interessantesten Prozesse des In-
 und Auslandes, der reichhaltige, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kosten-
 freien Rath ertheilende Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, wel-
 ches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel
 unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der „Berliner Gerichts-Zeitung“ unangesehnt
 eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit volstem Rechte zu
 den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. Die ganz eigen-
 artige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Ber-
 liner Publizisten ist die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse.

S e s t
 für Sofor oder 1. October eine
 perfecte **Röchin**, welche gleichzeitig
 in allen häuslichen Arbeiten be-
 wandert ist. Von wem, sagt die
 Expedition d. Bl.

Zu verkaufen.
 Eine größere Parthie **hölzerne**
Gartenstühle und Tische habe
 billig abzugeben.
B. Grashorn,
 Bismarckstr. 55.

Die national-liberal gesinnten Wähler der Stadt werden hiermit zu
 einer auf
Sonnabend, den 23. September c.,
Abends 8 Uhr,

im großen Saale des **Hôtel Hempel** hieselbst stattfindenden Ver-
 sammlung eingeladen, in welcher

Herr Th. Tannen aus Sandhorst
 sich vorstellen und sein Programm entwickeln wird.

Wilhelmshaven, den 18. September 1882.
Das national-liberale Wahl-Comité.

Vorläufige Anzeige.
Die Eröffnung des
Hamburger Engroslagers
findet Mitte October statt.

100 Duzend
Hüte für Damen und Kinder
 in Filz, Plüsch, Biber etc.

wurden mir von einem großen Fa-
 bricanten zum raschen Verkauf zu
Fabrikpreisen übergeben.
 Die Hüte kosten **35 Pf., 50 Pf.,**
70 Pf., 1-6 Mk. per Stück.
Wiederverkäufer erhalten
entsprechenden Rabatt.
 Ferner trafen sämtliche Artikel
 für die Winter-Saison ein, in
größter Auswahl, als:
Federn, Blumen, Bänder,
Stoffe, Fülle, Agraffen,
Schnüre zc.

und hatte mein Lager bei billigster
 Preisstellung bestens empfohlen.
A. Lammers,
 Bismarckstr. 59.

Ein hübscher
Schnurrbart
 ist die schönstezierde des Jüng-
 lings. Der so schnell berühmt
 geworden

Mustaches-
Balsam
 von **Paul Bosse,**
 Frankfurt a. M., Schil-
 lerstraße 12, leitet in
 schneller und kräfti-
 ger Erzeugung des
 Bartes Erstaunliches und übertrifft
 bei Weitem alle anderen derartigen Mittel.
 Wirkung unfehlbar. Große Anzahl
 Atteste. Preis pr. Doze M. 2.50.

500 Mt. zable Dem, der
 beim Gebrauch
 von **R. Kauffmann's**
Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) jemals wieder Zahn-
 schmerzen bekommt oder aus dem
 Munde riecht. — Den Kindern das
 Zahnen zu erleichtern, Unruhe und
 Krämpfe fern zu halten, sind nur
 im Stande meine **verbesserten**
Zahnalsbänder.
R. Kauffmann, Berlir SW.
 In Wilhelmshaven nur acht
 bei Herrn **F. J. Schindler.**

Trunksucht fogar im böch-
 sten Stadium,
 beseitigt sicher mit, auch ohne Vor-
 wissen, unter Garantie, der Erfinder
 d. M. und Specialist für Trunk-
 suchtsleidende **Th. Konechly,** Berlin,
 Invalidenstr. 141. Atteste, deren
 Richtigkeit von Kgl. Amtsgerichten
 und Schulzenämtern bestätigt, gratis.
 Nachahmer beachte man nicht, da
 solche nur Schwindel treiben.

Sarg-Beschläge
 empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
B. Grashorn,
 Bismarckstr. 55.

Rüschen
 in ca. 75 verschiedenen Mustern,
Schleifen
 in den schönsten neuesten Mustern,
Morgenhauben
 von 15 Pf. an bis zu den feinsten,
 sowie **Kragen,** weiße und farbige
Schlipse zc. zc. empfiehlt zu den
 billigsten Preisen
H. Süchen,
 Bismarckstr.

Künstliche Zähne.
 Zu allen zahnärztlichen Opera-
 tionen halte ich mich empfohlen.
A. Kramer, Zahn-Ämner,
 Wilhelmshaven,
 Königstraße 53, 1 Tr.

Im Verlage von **Bernhard**
Mewes in Schleswig ist er-
 schienen und durch alle Buchhand-
 lungen zu beziehen:
Die Magenkrankheiten
 als Ursachen der Abzehrung und
 Schwäche (Schwindsucht), der
 Krampf- und Schmerzanfälle, des
 Erbrechen, der Uebelkeit und
 Schwindlichkeit, der gestörten Ver-
 dauung und Ernährung, von
 Silvius Gedanus.
Preis 30 Pfg.

Wer 33 Pfg. in Freimarken
 frankirt einschickt, erhält dieses
 nützliche Buch franco zugesandt durch
 die **Buchhandlung von F. J.**
Schindler in Wilhelmshaven.
 Es wird durch dieses Buch Feder-
 mann ermächtigt, die genannten pi-
 nigenenden und oft lebensgefährlichen
 Krankheiten der Verdauungsorgane
 zu erkennen und selbst auf bequeme
 Art ohne große Kosten zu heilen.

Maschinentorf.
 Zwischenahner Maschinentorf in
 trockener, vorzüglicher Waare, sehr
 gut Kohle haltend, liefert ich stets
 waggonweise franco Bahnhof Wil-
 helmshaven zu 125 Mk. pr. 20,000
 Pfd. netto Cassé.
F. S. Jacobs, Fever.

Appartements und Müll-
gruben werden gereinigt zu
 allerbilligstem Preise.
L. Ennen, Kopperhörn.

Verein Humor.
 Am Sonnabend, den 23. d. Mts.,
 Abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung.
 Der Vorstand.

Sonntag, den 24. Sept.:
Tanz-Musik
 bei **H. Tiesler,**
 Küsterhof.

Technikum Brake.
 Ausbildung von Baugewerks-
 meistern und Maschinen-In-
 genieuren. Semesterbeginn:
 November u. Mal. Aufnahme-
 bedingung: Volksschul-
 bildung. Pension von 36 M.
 an. Diplom-Prüfungen.
 Programme grat. d. **BENEDIX, Dir.**

Zwei anständige Leute können
3 Logis erhalten.
 Kurzstraße 9, am Bahnhof.

Mufus.
 An die Zimmerleute u. Maurer
 Wilhelmshavens!

Die Beerdigung des verunglückten
 Zimmermannes **Carl Schim-**
melpenning findet Sonnabend,
 den 23. d. Mts., vom städtischen
 Krankenhaus aus statt und werden
 alle Berufsgenossen höflichst gebeten,
 bei der Beerdigung zahlreich zu er-
 scheinen. Die sich Beteiligenden
 werden ersucht, sich in dem Locale
 des Gastwirths **Job. Rasche** in
 Lothringen versammeln zu wollen.
 Der Vorsitzende der Kranken- und
 Begräbnis-Kasse der Maurer.
J. A.

Paul März.
 NB. Nähere Berichterstattung er-
 folgt im Versammlungslocal.

Dankfagung.
 Für die vielbewiesene Theilnahme,
 sowie für die trostreichen Worte des
 Herrn Pastor **Holm** am Grabe
 meines seligen Mannes und unseres
 Vaters jagen wir hiermit unsern
 verbindlichsten Dank.
 Frau **Wittwe Harms**
 nebst Kindern.

Dankfagung.
 Für die herzliche Theilnahme bei
 der Beerdigung unserer lieben Mutter
 und Großmutter, sowie dem Herrn
 Pastor **Langheld** für die trost-
 reichen Worte am Grabe sagen wir
 unsern herzlichsten Dank.
D. Stuckenschmidt
 nebst Familie.
H. C. Cordes.